

Protokoll des dritten Pilgergespräch im Landeshaus Kiel im Rahmen der Ringvorlesung „Europas Wege nach Santiago de Compostela“ (12.12.2011)

Thema: Ambivalenzen und Faszination der Pilgerfahrt

Moderation: Chris Ullrich Cochanski

Gäste: Hannes Hansen, Fabian Paez, Delia Böttner

Protokollantin: Anne Richter

Das Pilgergespräch fand im Rahmen der Ringvorlesung „Europas Wege nach Santiago de Compostela“ im Besucherforum des Landeshauses statt; Chris Ullrich Cochanski moderierte die Veranstaltung. Die Pilger Hannes Hansen, Fabian Paez und Delia Böttner berichteten über ihre Beweggründen, Erlebnisse und Erkenntnisse auf dem Jakobsweg. Fabian Paez las zudem Passagen aus seinem Pilgertagebuch vor. Das Gespräch lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Hannes Hansen

Der Journalist Hannes Hansen kam mit dem Jakobsweg über Aufträge des NDR und Radio Bremens in Kontakt. Er pilgerte immer wieder Teilstrecken und war von der Atmosphäre, der Gemeinschaft der Pilger, aber auch von der Architektur entlang des Jakobswegs fasziniert. Ihm blieben vor allem zwei ältere, südafrikanische jüdische Pilger im Gedächtnis, die in deutscher Turnermanier nach dem Motto „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ ihre Pilgerfahrt angingen. Ebenso beeindruckt zeigte er sich von dem unbeugsamen Willen vieler Pilger, die trotz großer körperlicher Leiden und etlicher Blasen nicht aufgaben, während er selbst zu Beginn noch Strecken mit dem Auto fuhr. Hansen beobachtete, dass sich auf dem Jakobsweg Menschen treffen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, die aber dennoch über ihre Gespräche eine gemeinsame Ebene finden. Er berichtete, dass er selbst nicht an Gott glaube, dass er ihn aber vermisse. Und dass er auf späteren Pilgerfahrten den Sinn des Wortes „Sünde“ erkannt und erfahren habe, was es heißt, sich als „Sünder“ zu fühlen.

Während seiner Reisen traf er auf andere Pilger, die wie er nicht aus religiösen Beweggründen aufgebrochen waren, sondern weil sie den Weg als sportliche Herausforderung sahen, in einer Sinnkrise steckten oder auf der Suche nach sich selbst waren.

Hannes Hansen machte sich aus beruflichen Gründen auf den Weg, konnte aber schon bald die professionelle Distanz nicht mehr wahren. Dies mag auch der Grund für seine kritische Einstellung zum Schreiben über den Jakobsweg sein. Der studierte Kunsthistoriker kommentierte, dass an einem Weg, der durch eine mehr als tausendjährige Tradition geprägt ist, mehr dran sein müsse, als ein paar Steine und dass er dies auch spüren konnte. Schwer falle es ihm jedoch, diese Empfindung in Worte zu fassen, weshalb er es vorerst lassen würde. Wenn er die Essenz des Erlebten eines Tages verstehen würde, wolle er ein oder zwei Ereignisse niederschreiben und ggf. veröffentlichen.

Fabian Paez

Die Idee, den französischen Jakobsweg von Roncesvalles bis Santiago de Compostela zu gehen, kam Fabian Paez, Student der Hispanistik, nachdem er das Geschenk seines Großvaters gelesen hatte, *Hape Kerkelings Pilgerbericht „Ich bin dann mal weg“*. Zudem hatte er gerade ein halbes Jahr in Spanien verbracht und Schwierigkeiten, wieder in die deutsche Gesellschaft zurückzufinden. Seine Faszination für das Land, der heimliche Unistress und die Frage, wo er sich eigentlich eher zu Hause fühle, machten die Entscheidung leicht. Der endgültige Aufbruch im August 2011 erfolgte dann sehr

spontan. Dementsprechend waren auch seine Vorbereitungen: sie beschränkten sich auf ein neues Paar Schuhe, einen neuen Rucksack und ein paar Klamotten.

Er machte sich nicht auf den Weg, um eine intensive Selbstreflektion zu betreiben, sondern um einfach mal etwas Zeit allein zu verbringen. Die Herbergen waren daher als Orte der Begegnung ein essentieller Teil der Reise und ein angenehmer Ausgleich für die einsamen Stunden am Tag. Der Glaube schien ihm auch in Diskussionen mit anderen Pilgern eher sekundär zu sein, denn das, was für die meisten zähle, sei die Gemeinschaft der Pilger und das Reflektieren des eigenen Weltbildes. Die Faszination der Wallfahrt geht für Fabian Paez vom nachhaltigen Effekt seiner Reise aus. Er sei zwar losgelaufen, aber immer noch nicht angekommen. Er habe etwas mitgenommen, was auch in seinem Alltag noch nachklinge und sich in Veränderungen seines Verhaltens und Handelns zeige. Die Ankunft in Kiel nach sechs Wochen war für ihn schwer, und es hat einige Tage gedauert, bis er wieder mit den Herausforderungen des Alltags umzugehen wusste.

Zur Frage nach dem Schreiben während des Pilgerns sagte Fabian, dass es ihm anfangs leicht fiel, Erlebtes zu Papier zu bringen. Im Laufe der Zeit war das nicht mehr so, allerdings ließ auch der Druck nach, schnell voranzukommen und als erster am Ziel zu sein. Es sei zudem schwer, während der Reise Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden, was ihm im Nachhinein leichter fiel. Zum Abschluss des Pilgergesprächs las Fabian Paez einige Auszüge aus seinem Tagebuch vor und berichtete über den Anfang seines Weges, der für ihn vor der eigenen Haustür am Kieler Hauptbahnhof begann und mit dem unvergesslichen Einzug in die Straßen von Santiago de Compostela endete.

Delia Böttner

Die Studentin der französischen und spanischen Philologie fasste im Sommer 2011 den Entschluss, den Camino francés zu gehen, weil sie darin die Möglichkeit sah, Auslandserfahrungen zu sammeln und ihre spanischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Sie pilgerte in vier Wochen allein von Burgos nach Finisterre. Die anfänglichen Bedenken, allein als Frau unterwegs zu sein, zerstreuten sich schnell, als sie sah, dass sie nahezu immer in Gesellschaft pilgerte. Die Gemeinschaft stellte für sie einen wichtigen und unverzichtbaren Bestandteil des Pilgerns dar. Trotz der Gesellschaft berichtet Delia Böttner, sich viele Gedanken über Dinge gemacht zu haben, für die in der Hektik des Alltags kein Platz ist. Wie Hanens Hansen und Fabian Paez kann auch sie bestätigen, dass ein Großteil der Pilger nicht aus religiösen, sondern aus privaten Gründen pilgert. Dazu gehören gescheiterte Beziehungen, berufliche Probleme oder einfach nur der Spaß an der Bewegung. Die Magie des Camino bekam auch sie zu spüren. Die galicische Musik, die Traditionen und die Stimmung entlang des Weges, der eiserne Wille der Pilger und vieles mehr waren Dinge, die sie etwas unerklärlich Größeres spüren ließen, das sie aber nicht in Worte fassen kann.

Mit nach Hause nahm sie die Ruhe, die sie auf der Wallfahrt gefunden hat, und die Erkenntnis, dass viele Dinge überflüssig sind, dass man nur sehr wenig braucht, um glücklich und zufrieden zu sein.

Hape Kerkelings Buch, das Fabian Paez auf den Weg brachte, empfand sie als abschreckend und legte es beiseite, bevor sie es durchgelesen hatte. Sie wolle sich ihre Pilgerreise nicht mies machen lassen und bemerkte, es sei ihrer Meinung nach das Beste, sich offen auf den Weg zu machen.

Wie Fabian Paez führte auch sie Tagebuch und machte außerdem mehr als 800 Fotos. Seit ihrer Rückkehr nach Kiel blättert sie häufig in ihren Notizen, um sich wesentliche Dinge ins Gedächtnis zu rufen, die im Alltag unterzugehen drohen.